Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 48 (1992)
Heft: 3-4

Artikel: Salomo und die Deuteronomisten : eine Zukunftsvision?
Autor: Auld, A. Graeme
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-878127

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Salomo und die Deuteronomisten – eine Zukunftsvision?*

0. Zur Einleitung

In einem verwandten Aufsatz (A. G. Auld, Eretz Israel 23) habe ich die Rekonstruktion der Quelle, die hinter den uns bekannten Texten über Salomos Inauguralvision in Gibeon (I Kön 3 und II Chr 1) stehen mag, entwikkelt und begründet. Dort zeigte ich einige der historischen Implikationen meines Vorschlages auf. Hier, als eine kleine Gabe an einen meiner geschätztesten Mentoren, wiederhole ich diese Rekonstruktion zusammen mit einer kurzgefassten Darstellung der Argumentation, erkläre die Impulse zu dieser neuen Sicht, bewerte die Diskussion um I Kön 3,1–15 als deuteronomistischen Text und mache einige weiterreichende Bemerkungen zu Salomo, den Königsbüchern und den Deuteronomisten. Es war ein grosses Privileg, im Winter 1967/68 und Sommer 1968 in Rudolf Smend's Münsteraner Seminaren über das Josuabuch zu sitzen, als er jene Ideen zu den Deuteronomisten entwickelte, die nach der Veröffentlichung in der Festschrift für Gerhard von Rad so einflussreich geworden sind.

1.0 Die rekonstruierte «Quelle»

Meistens habe ich im unten dargebotenen Text einfach jene Worte und Sätze wiedergegeben, die sowohl in I Kön 3,4–15; 4,1 als auch II Chr 1,3–13 bezeugt sind. Wo diese Worte oder Sätze hier wie dort in derselben Stellung vorkommen, war die Aufgabe einfach. An den übrigen Stellen hatte ich die eine der beiden Fassungen der anderen in Wortwahl oder Anordnung vorzuziehen, um das unten abgedruckte «Original» zu rekonstruieren, das beide verändert haben. Die Vorschläge sind jenen Burney's von 1903 nicht unähnlich.

K4a	Und er ging nach Gibeon, dort zu opfern, denn das war die grosse Opferhöhe. (1)	C3
K4b	Tausend Brandopfer opferte Salomo auf jenem Altar,	C6
K5a	und es erschien Gott dem Salomo in der Nacht. (2)	C7a
K5b	Und er sagte: Bitte, was ich dir geben soll!	C7b

[1] Die deutsche Übersetzung besorgten Stefan Wälchli und Walter Dietrich.

K6aα	Und es sagte Salomo. Du hast David, meinem Vater, grosse Treue erwiesen. (3)	C8a
K7aβ	und hast mich zum König gemacht an seiner Statt	C8b
K8b	über ein Volk, zahlreich wie der Staub der Erde.	C9bβ
K7b	Ich aber bin ein kleiner Knabe, nicht weiss ich aus noch ein.	C10aβ
K9aα	So gib mir nun Weisheit –	C10aα
K9b	denn wer (4) könnte regieren dieses Volk? (5)	C10b
K11a	Und es sagte Gott dem Salomo: Weil du solches im Sinne hast und batest nicht um Reichtum (6) (und das Leben deiner Feinde) und auch ein langes Leben nicht erbatest,	C11a
K11b	sondern erbatest dir, zu regieren (5) mein Volk:	C11b
K12bα	Die Weisheit sei dir gegeben	C12a
K13aβ	– und Reichtum und Ehre will ich dir geben	C12bα
K13b	wie sie kein König vor dir besessen hat und keiner nach dir besitzen wird.	C12bβγ
K15bα	Und es ging Salomo nach Jerusalem	C13aα
K4,1	und ward König (7) über Israel.	C13b

1.1 In den Samuel- und Königsbüchern werden Gibeon und *bāmā* nur in I Kön 3,4 miteinander verbunden. In der Tat wird Gibeon nach Salomos Vision weder in Kön noch in Chr je wieder erwähnt. Für beide Traditionen war es einfach das grosse Heiligtum, das durch Jerusalem abgelöst wurde.

1.2 Diese Zeitangabe – oder ist es eher eine Angabe der Gelegenheit? – war ein ursprüngliches Element in der Erzählung, gehörte jedoch ans Satzende. Nur I Kön hielt es für nötig, den «Traum» als solchen ausdrücklich zu kennzeichnen – vgl. die grössere Erweiterung in I Kön 3,15: *wajjíqaṣ* (...) *w^e^hinnē h^a^lôm* (der genaue Ausdruck begegnet nur einmal an anderer Stelle: Gen 41,7). Die engsten Parallelen zum Traum als Mittel der Offenbarung sind in Gen 20,3.6 (und 31,10.11.24) sowie Num 12,6 zu finden. Dass Gott/Jahwe selbst dieses Offenbarungsmittel in Gang setzt, wird in den Traumerzählungen der Josephsgeschichte (Gen 37; 40; 41), in der Gideonerzählung (Ri 7,13) und in den Diskussionen über die Prophetie wie etwa Dtn 13,2 und Jer 23,28 nicht so explizit ausgedrückt.

1.3 Die in II Chr 1,8b unmittelbar folgende Rede davon, dass Salomo zum König gemacht wurde, ist in I Kön durch eine wesentliche Erweiterung verzögert: Deren erstes Element (6aβ) erscheint durchaus dtr (vgl. unten 3.5.1), das zweite (6b) nimmt die Einleitung in die Königsbücher in einem

Hauptpunkt wieder auf; zu I Kön 1–2 aber gibt es in der Chronik keinerlei Parallele (s. unten 4.1.1).

1.4 I Kön 3,9b und II Chr 1,10b sind sich ziemlich ähnlich, obwohl sie im abschliessenden Adjektiv differieren und I Kön explizit das Problem der Fähigkeit (*jkl*) hervorhebt, das wahrscheinlich in jedem Fall implizit im Imperfekt von *špṭ* enthalten ist. *kbd* im seltenen Sinn von «wichtig» wird in Gen 13,2 ebenso verwendet. Die Verbindung *špṭ ʾœt-ʿammî/ʿammᵉkā* erscheint ein weiteres Mal in jedem Text: früher in I Kön (3,9a) und später in II Chr (1,11b). Ich entschied mich für die chronistische Einordnung des Satzes, aber für die in I Kön gebrauchte Infinitivform, nicht nur in V. 9b, sondern auch in der unmittelbaren Parallele 3,11b.

1.5 Unmittelbar aus dem obigen Punkt folgt: I Kön zollt der Unvergleichbarkeit der Weisheit Salomos mehr Aufmerksamkeit als die Chronik und präzisiert auch die Bedeutung dieses Attributes: Für die Chronik ist das Ziel der Aussage *ʾᵃšœr tišpôṭ ʾœt ʿammî*, in I Kön dagegen *lišmoʾa mišpāṭ*. In der Chronik und, wie wir vorgeschlagen haben, auch in der Erzählung der Quelle, bezieht sich *špṭ* auf das Regieren im allgemeinen, im Königsbuch dagegen auf juristische Fähigkeiten. Das berühmteste Beispiel für Salomos *juristische* Weisheit folgt denn auch unmittelbar in der Erweiterung I Kön 3,16–28 (vgl. unten 1.8).

1.6 Die beiden Hälften von I Kön 3 sind weiter durch eine interessante linguistische Entsprechung miteinander verbunden: *hebîn* kommt in den Früheren Propheten nur hier, in den Versen 9 und 11, vor, und *hitbōnen* nur in V. 21. Diese Beobachtung sollte weiter entfaltet werden, da von *bîn* abgeleitete Formen im ganzen «dtr Korpus» in der Tat sehr selten sind (die einzigen weiteren Fälle sind: *bîn* qal in I Sam 3,8 und II Sam 12,19, das Substantiv *bînā* in Dtn 4,6, und das Adjektiv *nābôn* in Dtn 1,13; 4,6; I Sam 16,18; I Kön 3,12). *maddāʿ*, das die Chronik unserem postulierten Original *ḥokmā* in II Chr 1,10.11.12 hinzugefügt hat, ist sogar noch seltener: Es ist weiter nur in Dan 1,4.17 zu finden.

1.7 Viele Kommentatoren haben den prägnanten Vers II Chr 1,13b dem schwerfälligen Vers I Kön 4,1 gegenübergestellt und dies als Argument dafür verwendet, dass das juristische Glanzstück Salomos in I Kön 3,16ff sekundär eingeschaltet sei.

2.0 Warum eine so waghalsige Annahme?

2.1 Indem ich einen der allgemein akzeptierten «Weisheit» so sehr zuwiderlaufenden Vorschlag mache, suche ich eine Anzahl von Vermutungen zu erproben. Die erste Vermutung ist die, dass biblische Schreiber bzw. Redak-

toren eher bereit waren, ihrer Quelle Material hinzuzufügen, als solches herauszustreichen. Im Falle der Vision Salomos kommt verstärkend hinzu, dass ich mir kaum vorstellen kann, dass der Chronist dermassen erfolgreich so viele «deuteronomistische» Elemente aus seiner Quelle getilgt habe, wie allgemein angenommen wird. Die zweite Vermutung ist, dass Sam/Kön zur Chr in einer Beziehung stehen, die jener zwischen Masoretischem Text und der Septuaginta im Jeremiabuch nicht unähnlich ist: Wir nehmen an, dass es sich um *zwei*, offensichtlich miteinander verbundene, *Werke* handelt; es könnten aber ebenso gut auch *zwei Rezensionen* eines Werkes sein, die sich offensichtlich beide weiterentwickelten und wesentlich mehr auseinandertraten, als es bei MT und LXX im Jeremiabuch der Fall ist. Und drittens sollten J. Barr und A. Verheij die sprachgeschichtliche Schranke endgültig aus dem Wege geräumt haben, die lange Zeit neue und radikale Nachforschungen zum gegenseitigen Verhältnis von Sam/Kön und Chr behinderte.

2.2 Die ersten beiden dieser Behauptungen mögen richtig oder falsch sein, doch dürfte zumindest klar sein, was sie meinen. Die dritte Behauptung benötigt aber eine kleine Erklärung: J. Barr's Erörterung der Rechtschreibung in der hebräischen Bibel hat einerseits genau registriert, wieviele Beispiele einer oft als für die Chronik charakteristisch bezeichneten *Plene*-Schreibung es in Sam/Kön gibt, und hat andererseits unsere Aufmerksamkeit auf die Möglichkeit gelenkt, dass die in einem Buch aufgefundenen Rechtschreibkonventionen mehr über die Schreiberhände, durch die das Buch gegangen ist, aussagen können als über den Verfasser und die Abfassungszeit. (Die grosse Jesaja-Rolle aus Qumran etwa fügt der sprachlichen Vielfalt in der Jesajaüberlieferung ihren eigenen Beitrag hinzu!) Sodann hat A. Verheij's gründliche Sichtung der Verbalformen und ihres Gebrauchs in Sam/Kön und Chr deutlich gemacht, wieviele oft als Beweis für die späte Datierung der chr Sprache verwendete Indikatoren ebenso auch in Sam/Kön zu finden sind.

2.3 Einige meiner Vorschläge hatte ich in etwas anderen Worten vor einigen Jahren in meiner Einladung skizziert, wie Alice im Wunderland die «Propheten im Spiegel» anzusehen (A. G. Auld, 1983). Durch die Lektüre der Arbeit S. L. McKenzie's (1985) über die Beziehung zwischen Deuteronomist und Chronist wurde ich ermutigt, auf diese Vorschläge zurückzukommen. Er und andere Erforscher der synoptischen Abschnitte haben der Vielfalt der in später biblischer Zeit geläufigen Texte der Königs- und besonders der Samuelbücher genügend Aufmerksamkeit gewidmet, um uns erkennen zu lassen, dass wahrscheinlich nicht der Chronist der für die Unterschiede zwischen seinem eigenen Werk und dem MT von Sam/Kön Verantwortliche war. Es ist ein geeigneter Ausgangspunkt für diesen Aufsatz, und

auch eine Herausforderung, wenn McKenzie versichert, «except for vv 7–8 the account in C scarcely shares a phrase with that of K». Mit der Behauptung der minimalen Verbundenheit der Erzählungen von Salomos Vision in II Chr und I Kön ist McKenzie bestrebt, die nahezu einmütige Annahme der Kommentatoren, dass Chr die Erzählung von I Kön frei neuschrieb, zu bestreiten. Ich teile seine Absicht, behaupte aber, dass die beiden Versionen mehr gemeinsam hatten, als er annimmt. M.E. gibt es keinen Grund für seinen Schluss, dass der Chronist an dieser wie an anderen Stellen eine andere Quelle benützt habe als Sam/Kön. Wir meinen, in den Datierungsfragen genau Bescheid zu wissen: dass Samuel und Könige in die späte Königs- oder in die Exilszeit gehören, die Chronik dagegen einige Jahrhunderte später anzusetzen ist. Wäre es aber nicht natürlicher, die Textfakten dahingehend zu interpretieren, dass zwei Werke von einer kürzeren gemeinsamen Quelle infolge breiterer und kleinerer Erweiterungen divergieren? Dies umso mehr, als unser Vorwissen sehr wohl falsch sein könnte.

3.0 I Könige 3,4–15 als ein deuteronomistischer Text

3.1 M. Noth nahm in seiner grundlegenden Studie über das dtr Geschichtswerk (1943, 67f.) an, dass sowohl die in I Kön vorliegende Fassung der Vision von Gibeon als auch die folgende Demonstration der richterlichen Weisheit Salomos überkommene Erzählungen seien, die der dtr Geschichtsschreiber einfach übernommen habe. Abgesehen vom einleitenden Vers 3 und der Hinzufügung in V. 14, wo er die grundsätzlichen Bedingungen für Gottes Wohlwollen benenne, habe er keine Eingriffe vorgenommen. In seinem Kommentar zum 1. Königsbuch bietet M. Noth differenziertere Vorschläge (1968, 44f.): ausgehend von V. 14 (und mit Bezug auf C.F. Burney) hält er zahlreiche an den Dtr erinnernde Elemente in den Versen 6–8 fest, warnt aber vor der Schwierigkeit, dtr von vor-dtr Material zu trennen; die *ʾᵃdōnāj* verwendenden Satzteile (V. 10.15bβ) seien nach-dtr.

3.2 J. Gray (117–123) ist geneigt, den grössten Teil des Textes als aus der Zeit Salomos stammend zu akzeptieren, verwirft Scott's Argumente dafür, dass V. 6 später, und bezweifelt, ob auch nur V. 14 erst dtr sei.

3.3 B. Long in seiner formkritischen Studie und S.J. De Vries und G.H. Jones in ihren Kommentaren halten an einem wesentlichen dtr Beitrag zu I Kön 3,1–15 fest. Long (63) empfiehlt den Vergleich der Verse 6–8.12b.13b.14.15 mit I Kön 2,3–4; 5,3–7; 6,12–13; 8,14–30; 9,3–9 und schlägt vor, «to view the present text as an essentially unified piece which has been heavily edited by the redactor(s) of the books of Kings». S.J. De Vries

schreibt (48), es gebe keinen Ort in I Kön, an dem Dtr so massiv in sein Quellenmaterial eingegriffen habe. G. J. Jones notiert sorgfältig die vielen phraseologischen Parallelen, um dann anzufügen, dass wenig von diesem dtr Beitrag in II Chr 1 überlebt habe (S. 120, für unseren Zweck signifikant!) – eine Feststellung, die schon Burney machte (1903, 28, 30). Beide Kommentatoren sind an der vor-dtr Quelle interessiert: Jones zum Beispiel reklamiert die Notiz von Salomos Erwachen aus dem Traum (V. 15) als früh. Aber keiner von beiden bietet wirklich eine ausgeführte Rekonstruktion dieser Quelle dar.

3.4 Unter den Kommentatoren füllen E. Würthwein und G. Hentschel diese Lücke, indem sie eine Rekonstruktion der Überlieferungsgeschichte des Textes von I Kön 3 skizzieren. Würthwein (32) ordnet das, was von der alten Erzählung überlebte, so an: I Kön 3, 4aαb.5 b6 («Und Salomo sprach»).9a.11 («Und Gott sprach zu ihm»). 12bα.13a.15; 4, 1. Die jetzige Visions-Terminologie (V. 5a) wurde vom Deuteronomisten beigefügt, der damit die älteren Anklänge an eine Inkubation verdrängte. G. Hentschel (32–34) schreibt der vor-dtr Quelle auch die Traum-Sprache und die Erwähnung des zweiten Opfers nach der Vision zu, während er den Gebrauch von *ᶜᵃdōnāj* und die Betonung von Salomos Unvergleichlichkeit, die sogar David relativiert, als nach-dtr bezeichnet. Eine in manchem ähnliche Rekonstruktion, wird auch von M. Görg dargeboten (31). Einen Überblick über verwandte Versuche bietet M. A. O'Brien (145–148).

3.5 Es sollte nunmehr klar sein, dass es im Blick auf die Ideengeschichte der Bibel besonders wichtig ist, entscheiden zu können, ob der kurz I Kön und II Chr gemeinsame Text auch deren Quelle ist – zumal solche Traum-Sprache in der Bibel überraschend selten ist, wie wir oben (Punkt 1.2) festgestellt haben. Eine der umfassendsten Darstellungen der Ursprünge unserer Passage ist H. A. Kenik's sorgfältige Monographie *Design for Kingship*, in der sie die narrative Technik des Deuteronomisten im Rahmen seiner literarischen Komposition und im besonderen die Aneignung von Ausdrücken, Formularen, Fachsprache und Wörtern aus der Tradition aufzuzeigen und die Art ihrer Kombination nach bestimmten theologischen Gesichtspunkten zu erhellen versucht. Im Lichte meiner Vorschläge ist ein durchgehendes Überdenken verschiedener Elemente ihrer Vorschläge gefordert, und zwar in viel grösserem Umfang als es hier möglich ist. Solch eine Überprüfung würde die Hinweise entfalten, dass die grundlegende dialogische Struktur des Berichtes in I Kön 3, die er mit der Fassung in II Chr 1 teilt, diejenigen rhetorischen Charakteristica, die über II Chr 1 hinausgehen, entbehren könnte, und dass, obwohl I Kön 3, 4–15 ganz so wirkungsvoll abgefasst ist, wie es Kenik zeigt, viel weniger davon Dtr zugeschrieben

werden kann, als sie geltend macht. Einerseits liest sich der gemeinsame Text, wie er oben rekonstruiert wurde, schon gut, und andererseits ist eine Anzahl der in I Kön 3 hinzugefügten Ausdrücke, obwohl sie an Dtr erinnern, auf keinen Fall typisch für dessen Sprachgebrauch.

3.6 D. M. Carr's ganz neue Monographie bietet (9f.) einen Teil der gegenüber H. A. Kenik nötigen Kritik und schlägt, freilich ohne dabei auf Chr Bezug zu nehmen, eine vor-dtr Vorlage vor, die meiner eigenen Rekonstruktion nicht ganz unähnlich ist (32).

3.7 Die redaktionellen Erweiterungen, auf die ich die unmittelbare Aufmerksamkeit lenken möchte, sind die folgenden:

3.7.1 Das einmalige *b^ejišrat lebāb* in V. 6aβ erinnert an den ebenso einmaligen Zusatz *b^etom-lebāb ûb^ejōšœr* im Bericht von der zweiten Vision Salomos (I Kön 9,4), und auch an das ungebräuchliche *ûb^ejōšœr l^ebāb^ekā* in Dtn 9,5.

3.7.2 In I Kön 3,8a ortet sich Salomo selbst «in deinem Volk, das du erwählt hast». Der Topos vom «erwählten Volk» – sowohl uns vertraut genug – wird in der Bibel bemerkenswert selten in dieser Begrifflichkeit ausgedrückt: nämlich nur hier und an ein paar Stellen im Deuteronomium (7,6.7; 14,2). Desgleichen ist auch die Verbindung von *b^etok* mit *ʿam* sehr selten, ja es gibt tatsächlich weder in der dtr Literatur noch in Chr eine exakte Parallele. Eines Menschen Rang (welcher Art auch immer) wird in der Bibel oft einfach durch die Teilhabe an einer Gemeinschaft bezeichnet (hier *b^etok b^enê jiśrāel*). Ich habe den Verdacht, dass diese Erweiterung an unserer Stelle eher einer (Re-)Definition der Stellung und Autorität des Königs dient.

3.7.3 Wiederum gibt es keine präzise Parallele zur Rede vom «Unterscheiden (*hēbîn*) zwischen Gut und Böse» am Ende des Verses I Kön 3,9a, wenn auch Lev 27,33 und II Sam 19,36 nahe kommen, aber stattdessen die Verba *bqr* und *jdʿ* verwenden. (Das verhältnismässig seltene Vorkommen von *bîn* in der dtr Literatur wurde bereits oben unter 1.6 festgehalten.)

3.7.4 Ausser in I Kön 3,10a kommt *wajjítab haddābār b^eʿênê* weiter sechsmal in der Bibel vor, nie aber in Kön oder Chr.

3.7.5 Das dtr Denken ist mit Menschen, die ihre Lebenstage durch Tugend verlängern oder deren Tage auf dieser Grundlage lang werden, durchaus vertraut; doch ist nur in I Kön 3,14 Gott das Subjekt des Satzes «die Tage des ... lang machen».

4.0 Einige weiterreichende Perspektiven

4.1 Erwähnenswert sind die Verbindungen zwischen einigen grösseren Erweiterungen in I Kön 3,4–15 und dem weiteren Kontext:

4.1.1 I Kön 3,6bβ spricht davon, dass Gott dem David einen Sohn für seinen Thron geschenkt habe – und erweitert damit die in II Chr 1,8 bewahrte Rede von der Treue, mit der Gott den Salomo an Davids Stelle zum König gemacht habe. Solches Interesse am Thron Davids blickt janusartig in zwei Richtungen: Einerseits antizipiert es (wie übrigens nochmals die sekundäre stelle I Kön 5,19) ein Thema, das im gemeinsamen Text der ganzen Salomo-Erzählung erst in Salomos Gebet (I Kön 8,20.25/II Chr 6,10.16) zur Sprache kommt, und andererseits nimmt es ein wichtiges (oder das wichtigste?) Thema der Kapitel I Kön 1–2 wieder auf – die natürlich in sich schon eine noch viel wesentlichere Hinzufügung des Königsbuches zur gemeinsamen Grundtradition sind (vgl. I Kön 1,13.17.20.24.27.30.35.46.48; 2.12).

4.1.2 Wenn in I Kön 3, in der Nähe des Anfanges der Salomo-Erzählung, anstelle von (V. 9a) oder neben (V. 12b) *hākām/ḥokmā* der Begriff *lēb* eingeführt wird, dann findet dies seine Entsprechung in I Kön 11, also gegen Ende der Salomo-Erzählung, wo viermal Frauen erwähnt werden, die Salomos *Herz* von Jahwe ablenken (VV.2.3.4.9).

4.1.3 Die in I Kön 3,8b entfaltete Wertung des *ʿam rab* als eines Volkes, «das nicht gemessen und nicht gezählt werden kann»(in meiner Rekonstruktion habe ich das «zahlreich wie der Staub der Erde» aus Chr als Original vorgezogen), kann aus der gemeinsamen Salomo-Tradition in I Kön 8,5/ II Chr 5,6 abgeleitet sein.

4.1.4 Wenn in I Kön 3,15bβ Salomo in Jerusalem ein Festmahl zur Feier seines Regierungsantrittes ausrichtet, folgt er dem Beispiel Adonjas in I Kön 1; doch benutzt der Erzähler dazu eine nur in Gen 40,20 zu findende Formulierung.

4.1.5 Ich hebe zwei Aspekte der in diesem Abschnitt und oben unter 3.5 diskutierten Erweiterungen heraus:

4.1.5.1 Einige von ihnen wollen uns einfach innerhalb der Gibeon-Erzählung Sachverhalte zur Kenntnis bringen, die schon Teil der I Kön und II Chr gemeinsamen, grösseren Salomo-Geschichte sind. Mehrere Studien zu Testabweichungen zwischen uns zugänglichen Abschriften und Fragmenten biblischer Bücher haben gezeigt, wie diese Art einer sich sanft ausbreitenden Harmonisierung einst ein gängiger Zug im Verhalten der Schreiber war. Einige solcher kleiner Harmonisierungen könnten auch in II Chr 1,3–13 vorgeführt werden. Vielleicht entwickelte sich diese Haltung in einer Situation, in der das, was als ausgedehnte und kohärente Erzählung *komponiert*

worden war, in kürzeren, voneinander gelösten Abschnitten (vielleicht liturgisch?) *gelesen* wurde.

4.1.5.2 In anderen Erweiterungen und Änderungen der Gibeon-Erzählung spiegelt sich der Effekt der grundlegenden Ausweitung und Neufassung der gesamten Salomo-Tradition, wie sie am deutlichsten in der Zufügung von I Kön 1–2 und 11 zum Ausdruck kommt. Da ja das Verhältnis zwischen der längeren (I Kön) und der kürzeren (II Chr) Fassung der Salomo-Geschichte gewöhnlich in der umgekehrten Richtung gedeutet wird, ist es sinnvoll, hier kurz auf das oben unter 4.1.1 Diskutierte zurückzukommen: Es ist nicht leicht einzusehen, warum der Chronist mit seinem bekannten Interesse an der davidischen Linie und deren Legitimität die Erwähnung Salomos auf Davids Thron in I Kön 3,6 und 5,19 hätte streichen sollen, wenn er doch unverkennbar glücklich war, dasselbe aus I Kön 8,20.25 abzuschreiben.

4.2 Die Kernstruktur, nach der die weitere Erzählung aufgebaut war, wird durch unsere Rekonstruktion ebenfalls umrisshaft erhellt. Der Terminus *ʿošœr* wird in Sam/Kön wie in Chr gleicherweise nur in der Salomo-Erzählung verwendet – und dies zweimal: In der Gibeon-Vision und in der zusammenfassenden Notiz I Kön 10,23 / II Chr 9,22. Diese zweite Notiz ist umso interessanter, als sie (sehr einfach) Reichtum und Weisheit als Charakteristica Salomos verbindet. Ich weise aus zwei Gründen darauf hin: 1. Die Zusammenfassung rekapituliert diese Themen in genau den Termini, die ich für die Originalfassung der Vision rekonstruiert habe. Ich hatte bereits das kürzere *ʿošœr (wᵉkābôd)* des Königsbuches dem längeren *ʿošaer nᵉkāsîm wᵉkābôd* der Chronik vorgezogen und hatte, gegenüber den Entfaltungen *leb šōmeʿa . . . lᵉhābîn* und *leb ḥākām wᵉnābôn* des Königsbuches, aus dem ausführlicheren *ḥokmā ûmaddāʿ* des Chronisten *ḥokmā* ausgewählt, als ich bemerkte, dass es in 1 Kön 10,23 zusammenfassend einfach heisst: *wajjigdal hammœlœk sᵉlomō mikkol malkê hāʾāræṣ lᵉʿošœr ûlᵉḥokmā*. 2. Die Tatsache, dass diese Zusammenfassungen in der MT- und LXX-Fassung des Königsbuches wie in der Chronik – in drei Fassungen der Salomo-Erzählung, die überraschend häufig im Detail sowohl der Aussage als auch der Anordnung differieren – an derselben Stelle erscheint, und dass sie die Terminologie der Gibeon-Vision wiederholt, legt mir eine bewusst klammernde Funktion dieser beiden Textstücke nahe und liefert einen weiteren Grund, der Chr-Fassung gebührende Beachtung zu schenken, wenn wir die Quellen des Königsbuches zu rekonstruieren wünschen. Dieses einmal gut gerahmte Material hat im Königsbuch mit den Kapiteln I Kön 1–2 und 11 eine neue äussere Ummantelung erhalten. Diese Kapitel in ihrer Verbindung leiten dazu an, den Rest des über Salomo Berichteten unter eher feindlichen oder

zumindest dem König abträglichen Vorzeichen zu lesen. B. Long, K. I. Parker und M. Brettler mögen uns einfühlsame Erörterungen der Struktur des jetzt vorliegenden (MT-!)Textes von I Kön 1–11 oder 3–11 dargeboten haben, doch wie H. A. Kenik irren sie sich, wenn sie dem Deuteronomisten ein Gutteil der Kompositionstechnik zuschreiben, die in Wirklichkeit aus der Quelle stammt, welche den drei Fassungen MT-Kön, LXX-Kön und Chr zugrundeliegt. Es schmälert die Leistung der Autoren des Königsbuches (seien es nun Deuteronomisten oder nicht) keineswegs, wenn man das Modell aufdeckt, nach dem sie arbeiteten. Umgekehrt könnten wir einen Anfang damit gemacht haben, den Chronisten von dem ziemlich zweifelhaften Ruf zu befreien, er habe aufgrund seiner verklemmten Frömmigkeit in grossem Stil Quellenmaterial eliminiert.

4.3 Wenn die Deuteronomisten viel weniger taten, als gemeinhin angenommen wird, wenn das Kernmaterial in seiner Grundstruktur schon vor ihnen feststand, und wenn viele der kürzeren Anmerkungen eher in Erinnerung an sie als von ihnen selbst geschrieben wurden, was haben sie dann selbst getan? Und wie weit können die anhand eines schmalen Textbeispiels gewonnenen Resultate verallgemeinert werden?

4.3.1 Wenn Verallgemeinerung erlaubt ist, dann wäre es wohl der vernünftigste Ausgangspunkt, die Sam/Kön einerseits und Chr andererseits als zwei eigenständige Rezensionen einer ursprünglich viel kürzeren Geschichte zu bezeichnen. Dies würde einschliessen, dem von S. L. McKenzie (1985 und 1991) gegebenen Hinweis viel radikaler zu folgen, als er selbst zu beabsichtigen scheint. Wenn wir als Arbeitshypothese den Vorschlag gelten lassen, dass eine dem kurzen, gemeinsamen Text von Sam/Kön und Chr sehr ähnlich Grösse auch die Quelle dieser beiden verwandten Werke war, die sie beide umfassend und unabhängig erweiterten, dann ist die These einer dtr Komposition der Samuel- und Königsbücher neu zu überprüfen. Dass es sprachliche und gedankliche Verknüpfungen zwischen den Königsbüchern (in grösserem Masse als den Samuelbüchern) und dem Deuteronomium gibt, liegt auf der Hand und muss nicht wiederholt werden. Sie sind klar umrissen durch die engen Verknüpfungen zwischen zentralen Themen des Deuteronomiums und den wichtigsten Teilen der Josianischen Reform, wie sie in II Kön 22–23 berichtet ist. Doch diese Brücke sichert ein Datum für diesen Kern des Deuteronomiums nur insoweit, als der Bericht über die Reform im späten 7. Jahrhundert historisch ist. Je mehr Josia als idealisiertes dtr Gegenstück zu Mose und David erkannt wird, desto vernünftiger wird es, sowohl die Königsbücher als auch das Deuteronomium von ihren josianischen Liegeplätzen zu lösen und sie einen sicheren Hafen in einer Periode finden zu lassen, die der des Chronisten näher ist. Offenbar sind, wenn wir

recht haben, die dtr Elemente, die in der Chronik keinen Niederschlag gefunden haben, nicht Teil der Quelle gewesen. Es schien mir eine Zeitlang immer wahrscheinlicher zu werden, dass viele dtr Elemente in den Früheren Propheten eher Ad-hoc-Erweiterungen darstellen und viel weniger den Beitrag von Redaktoren grossen Stils, als es von stärker doktrinären Anhängern der Cross/Smend-«Schulen» angenommen wird. Dies würde mit E. Tov's Diskussion der Textvarianten, mit A. G. Auld's Bemerkungen zu Ri 6, 7–10 (1989, 263) und zumindest zum Teil mit der Diskussion bei S. L. McKenzie in Einklang stehen. Neufassungen in ziemlich grossem Stil ereigneten sich noch, nachdem die verschiedenen «Bücher» so etwas wie ihre vertraute Form erlangt hatten. Relevante Beispiele in den Früheren Propheten betreffen etwa die Erweiterung der Erzählung von David und Goliath von der kürzeren, der LXX zugrunde liegenden Fassung zur vertrauten, längeren des MT (A. G. Auld/Y. S. Ho), und die sehr verschiedenen Anordnungen von I Kön 1–14 im MT und der LXX (J. C. Trebolle).

Die aufschlussreiche Analogie des Jeremiabuches wurde bereits oben erwähnt (2. 1).

4.3.2 Aber was ist mit den sog. dtr Elementen, die nicht nur den beiden «Werken» gemeinsam, sondern integraler Bestandteil des Gedankengutes der gemeinsamen Grundtradition sind? Wurden diese aus dem Deuteronomium *heraus* entwickelt – und sind sie im eigentlichen Sinne als «deuteronomistisch» zu bezeichnen? Oder *gehörten* diese Ideen *zu den Quellen* des Deuteronomiums, und wären somit als etwas anderes anzusprechen? Schon längst hat man angenommen, dass eine Anzahl der von der Wissenschaft gemeinhin als dtr bezeichneten Themen ihre Ursprünge letztlich in der Königstheologie bzw. -ideologie haben. Wo diese Themen in den Königsbüchern zusammen mit anderen klaren Anklängen an das Deuteronomium erscheinen, wurde natürlicherweise geschlossen, dass das Deuteronomium der Kanal oder Filter gewesen sei, durch den diese letztlich königlichen Belange ihren Eingang in die Königsbücher gefunden hätten – und dass diese darum als eigentlich deuteronomistisch (vom Deuteronomium abgeleitet) zu beschreiben seien. In meiner Erörterung von *Joshua, Moses and the Land* (1980) legte ich Argumente dafür vor, dass verschiedene Ideen zuerst beim Entwerfen und Neuentwerfen der Josua-Tradition entwickelt und erst nachträglich am Ende des Numeri-Buches als Bestandteil des mosaischen Programmes übernommen wurden. Sollten Aspekte der Beziehung zwischen den Königsbüchern und dem Deuteronomium auf ähnliche Weise neu einzuschätzen sein? Der hier zu studierende Schlüsseltext wird I Kön 8 sein. Dieser Text wurde seit M. Noth weitherum nicht nur als *eine* deuteronomistische Schöpfung, sondern als eine *der* wenigen langen Reden angese-

hen, die Dtr komponiert habe, um die Bedeutung einer neuen, wichtigen Institution zu unterstreichen. Und jene, die (gegen Noth) für zweite und dritte Deuteronomisten plädierten, haben deren Beiträge zu diesem Kapitel ganz unterschiedlich abgegrenzt. Ein vollständiger Überblick würde einen weiteren Artikel erfordern. Doch sei hier abschliessend vermerkt, dass die dtr Anklänge in I Kön 8/II Chr 5f. hauptsächlich in den folgenden drei Bereichen zu liegen scheinen: der Beziehung zwischen dem Namen Jahwes und dem Heiligtum, den Ähnlichkeiten einiger der im Gebet vorhergesehenen Katastrophen mit in Dtn 28 angedrohten Flüchen, und der Deponierung von Steintafeln durch Mose in der Lade. Es wäre eine ausführlichere Behandlung erforderlich, in der zu erörtern wäre, ob diese drei Themen zuerst im Deuteronomium oder in Salomos Gebet entwickelt bzw. miteinander kombiniert wurden.

A. Graeme Auld, Edinburgh

Literatur

A. G. Auld, *Joshua, Moses and the Land*, Edinburgh 1980

A. G. Auld, *Prophets through the Looking Glass*, JSOT 23 (1983) 3–23

A. G. Auld, *Gideon hacking at the heart of the Old Testament*, VT 39 (1989) 257–267

A. G. Auld, (im Erscheinen) *Solomon at Gibeon: History Glimpsed*, Eretz Israel 23

A. G. Auld & Y. S. (Craig) Ho, (im Erscheinen), *The Making of David and Goliath*, JSOT

J. Barr, *Spelling in the Bibel* (Schweich Lectures), Oxford 1989

M. Brettler, *The Structure of 1 Kings 1–11*, JSOT 49 (1991) 87–97

C. F. Burney, *Notes on the Hebrew Text of the Book of Kings,* Oxford 1903

D. M. Carr, *From D to Q: A Study of Early Jewish Interpretations of Solomon's Dream at Gibeon* (SBL Monograph series 44), Atlanta 1991

S. J. De Vries, *1 Kings* (Word Biblical Commentary), Waco TX 1985

M. Görg, *Gott-König Reden in Ägypten und Israel,* BWANT 105, 1975

J. Gray, *I and II Kings* (OT Library), London 1964

G. Hentschel, *1. Könige* (Neue Echter Bibel 10), Würzburg 1984

G. H. Jones, *1 and 2 Kings* (New Century Bible) London 1984

H. A. Kenik, *Design for Kingship* (SBL Dissertation Series 69), Chico CA 1983

B. Long, *1 Kings* (The Forms of the OT Literature IX), Grand Rapids MI 1984

S. L. McKenzie, *The Chronicler's Use of the Deuteronomistic History* (Harvard Semitic Monographs 33) Atlanta 1985

S. L. McKenzie, *The Trouble with Kings* (SVT 42), Leiden 1991

M. Noth, *Überlieferungsgeschichtliche Studien. Die sammelnden und bearbeitenden Geschichtswerke im Alten Testament,* Tübingen 1943 (= ^{2}1957); engl. *The Deuteronomistic History* (JSOTSup 15), Sheffield 1981

M. Noth, *1. Könige 1–16* (BK IX, 1) Neukirchen–Vluyn 1968

M. A. O'Brien, *The Deuteronomistic History Hypothesis: A Reassessment* (OBO 92) Fribourg/Göttingen 1989

K. I. Parker, *Repetition as a Structuring Device in 1 Kings 1–11,* JSOT 42 (1988) 19–27

R. Smend, *Das Gesetz und die Völker*, in: Probleme Biblischer Theologie, FS G. von Rad, 1971, 494–509 (= ders., *Die Mitte des Alten Testaments,* BEvTh 99, München 1986, 124–137)

E. Tov, *Hebrew Biblical Manuscripts from the Judean Desert: Their Contribution to Textual Criticism*, JJS 39 (1988) 5–37

J. C. Trebolle Barrera, *Solomon y Jeroboan*, Valencia 1980

J. Van Seters, *In Search of History*, New Haven and London 1983

A. Verheij, *Verbs and Numbers* (Studia Semitica Neerlandica 28), Assen/Maastricht 1991

E. Würthwein, *1. Könige 1–16* (ATD 11/1), Göttingen 1977